

"Kritik der politischen Ökonomie des Ausbildungssektors und seiner Beziehungen zu Kapital und Staat"

A

In der gegenwärtigen Situation ein Exposé zur inhaltlichen Fundierung und Ausweitung der Revolte der Studenten, Schüler und jungen Arbeiter vorlegen zu wollen setzt einige Essentials voraus, die es unbedingt zu beachten gilt:

- 1.) Ein Programm zur Kritik der gegenwärtigen politischen Ökonomie muß von Anfang an integraler Bestandteil der Reorganisation der neuen sozialistischen Linken sein. Es kann nicht unabhängig von der Konzeptionsdebatte geführt werden, von deren baldigem erfolgreichen Abschluß wahrscheinlich die Zukunft der neuen bundesrepublikanischen Linken überhaupt abhängt. Insofern hat die Vereinheitlichung der wichtigsten Aspekte einer Kritik der politischen Ökonomie die exakte Definition des Schulungsziels zur Voraussetzung: Sie hat theoretisch und wissenschaftlich fundierte Anleitung zum Handeln zu sein, die zunächst einmal den Kampf gegen das sektenhafte Auseinanderfallen der Opposition der Lehrlinge, Schüler und Studenten ermöglicht, indem die partikularen Wahrheiten der einzelnen Strömungen in einem geschlossenen Modell der Umwälzung der Verhältnisse zusammengefaßt werden.
- 2.) Voraussetzung für die Definition des ersten wichtigen Etappenziels (Konsolidierung der aktiven Restgruppen des Ausbildungssektors) ist die Einsicht, daß jede theoretische Arbeit vom aktuellen Zustand der Praxis auszugehen hat. Das heißt allerdings nicht, neue Affirmationsmöglichkeiten für die immer stärker vom sektenhaften Zerfall bedrohte bundesrepublikanische Linke zu formulieren; die konkrete Beziehung der Schulung zur aktuellen Situation der neuen sozialistischen Opposition ist im Gegenteil Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Praxis auf eine neue Stufe, die gleichzeitig so präzise formuliert sein muß, daß von ihr aus auch der übernächste und der dritte Schritt revolutionärer Perspektive definiert werden können. Ohne den materialistischen Nachweis der Reduzierbarkeit der politischen Ökonomie des Ausbildungssektors auf verschiedenen Stufen der Reproduktion des sich ständig qualifizierenden gesellschaftlichen Gesamtarbeiters im Neokapitalismus kann die Herausbildung von Pseudo-Widersprüchen in den Restgruppen der Lehrlings-, Schüler- und Studentenbewegung nicht bekämpft und in einer revolutionären Organisation des Ausbildungssektors aufgehoben werden. Ohne die Herausbildung einer revolutionären Organisation des Ausbildungssektors, die alle Stufen der Reproduktion qualifizierter Arbeit umfaßt und gegen die Verwertungsinteressen des Kapitals zusammenschließt, wird der Übergang in die Sphäre der materiellen Reproduktion nicht gelingen: definiert die von Kapital und Staat je nach Verwertungsbedürfnis unterschiedlich qualifizierte Arbeitskraft nicht in ihrer Ausbildungsphase ihre gemeinsamen revolutionär-emanzipatorischen Interessen, wird sie in der Periode ihrer Vergegenständlichung im Arbeits- und Produktionsprozeß, wo das Kapital sie nach jahrzehntelang erprobten Modellen gegeneinander ausspielt, kaum zu einer revolutionären Berufspraxis finden, die partikular-syndikalistische Interessen übersteigt. Mit anderen Worten: die Vermittlung der zentralen Aspekte einer Kritik der gegenwärtigen politischen Ökonomie ist als theoretische Waffe zur inhaltlichen Koordination der sozialistischen Lehrlings-, Schüler- und Studentenopposition zu definieren (erste Reorganisationsphase), die gleichzeitig darauf abzielt, aufbauend auf schon bestehenden Restgruppen im Bereich der materiellen Reproduktion in einer zweiten Phase eine revolutionäre Kampforganisation der neuen Arbeiterklasse herauszubilden. (zweite Reorganisationsphase).
- 3.) Das Schulungsprogramm muß die gegenwärtige gesellschaftliche Wirklichkeit zur Grundlage haben und versuchen, diese gesellschaftliche Wirklichkeit in einem möglichst gemeinverständlichen Modell zu verallgemeinern. Soweit es sich der Klassiker des Marxismus bedient, geschieht dies nicht um der Klassiker willen, sondern in der Absicht, deren kategoriale Verallgemeinerungen so weiterzuentwickeln, daß sie für die Verallgemeinerung der aktuellen Wirklichkeit mit all ihren Ungleichzeitigkeiten herangezogen werden können. Mit den Kriterien der politischen Ökonomie /Marx'schen Kritik der /allein können die aktuellen Bewegungsprozesse des Kapitals nicht mehr erfaßt werden, weil die Wirklichkeit, die ihnen Marx zugrunde legte die Wirklichkeit des 19. und nicht unseres gegenwärtigen Jahrhunderts ist. Ähnliches gilt auch für die entscheidenden theoretischen Positionen der Bolschewiki und selbst von revolu-

tionären Zeitgenossen wie Mao Tse-tung, weil die Prämissen dieser Positionen, nämlich die mittels materialistischer Analyse zu verallgemeinernde Wirklichkeit, mit unserer aktuellen Wirklichkeit nicht oder nur teilweise übereinstimmt. Dies schließt andererseits nicht aus, daß die genaue Kenntnis der Theoreme der Klassiker des Marxismus-Leninismus, in Beziehung gesetzt zur von ihnen jeweils vorgefundenen historischen Wirklichkeit, eine wichtige Hilfsfunktion für die materialistische Analyse unserer eigenen historischen Verhältnisse hat. Trotzdem kann die Kenntnis der Klassiker nicht die Analyse der eigenen aktuellen Klassenverhältnisse ersetzen.

- 4.) Aus Punkt 3) ergibt sich für die einzuschlagende Strategie des Arbeitskreises ein nicht zu unterschätzendes Problem: die Frage, inwieweit nicht die Forderung, daß am Ausgangspunkt jeder Schulung die empirische Klassenanalyse und die aus ihm erst abzuleitende Definition der zu revolutionierenden Subjekte zu stehen habe, an Zeit- und Arbeitsmangel scheitern muß. Das Problem wird dadurch verschärft, daß es ein Schulungsprogramm zu entwickeln gilt, das in seinen theoretischen Prämissen für junge Arbeiter, Schüler und Studenten gleichermaßen verbindlich ist und somit ein ungeheures Quantum an verarbeiteter Empirie zur Voraussetzung hat. Hinzu kommt drittens, daß für die Vorbereitung des Schulungsprogramms Genossen mit unterschiedlichen konzeptionellen Verallgemeinerungsfähigkeiten zusammenarbeiten müssen.

Um trotzdem voranzukommen, wird man wahrscheinlich einen Kompromiß schließen müssen, der so geartet ist, daß es die im folgenden vorgeschlagene Verkürzung des erkenntnistheoretischen Wegs permanent im Auge behält, und die damit verbundenen Gefahren kritisch reflektiert. Der Versuch, eine Entwicklung der diskontinuierlichen und sich gleichzeitig rapid beschleunigenden Bewegungsprozesse von Kapital und Staat berücksichtigenden Revolutionierungsstrategie aus der Masse der Empirie herauszuleiten, erfordert ohne Zweifel systematische und kollektive analytische Arbeit über mehrere Jahre. Ist man trotzdem nicht bereit, die dialektische Beziehung von Praxis und Theorie über Jahre hinaus einseitig zu Gunsten der Theorie einzufrieren, wird man versuchen müssen, in das Schulungsmodell von Anfang an so viele Verallgemeinerungen wie nur möglich einzubauen. Man wird in jeder Phase der Schulungsvorbereitung die jeweils erforderliche Empirie mit den ohne allzu große Fehlerrisiken verwertbaren Erkenntnissen älterer und zeitgenössischer Theoretiker verbinden müssen. Um trotzdem das Prinzip materialistischer Analyse nicht aus den Augen zu verlieren, wird man zunächst als gesichert geltende theoretische Axiome übernehmen, um sie mit Fortschreiten des Schulungsprozesses in Frage zu stellen und gegebenenfalls zu revidieren. Entschließt man sich zu diesem Verfahren, würde nicht zuletzt den zeitgenössischen Theoretikern das Arbeiten leichter gemacht: ihre Arbeit unterliegt auch da einer kollektiven Kritik, wo die Reorganisation noch nicht so weit fortgeschritten ist, daß sie in kollektiver theoretischer Arbeit aufzugehen vermag.

B

Zum Ablauf des Schulungsprogramms

Läßt sich über die Prämissen und Ziele des Schulungsprogramms Einigkeit erzielen, dürfte es nicht schwerfallen, die Schwerpunkte zu einer Kritik der politischen Ökonomie des Ausbildungssektors und seiner Beziehungen zu Kapital und Staat zu definieren. Das Problem des unterschiedlichen Qualifikationsniveaus der an der Vorbereitung beteiligten Geborenen könnte dabei durch einen vorgeschalteten Akt der Selbstschulung gemildert werden, indem empirische Materialien zur Strukturveränderung der kapitalistischen Reproduktion und des produktiven Gesamtarbeiters zusammengetragen und der eigentlichen Schulungsprogrammatis vorgeschaltet werden (Anhang 1).

1

Kapital und Arbeit und das Wertproblem unter den Bedingungen des technischen Fortschritts
Grundpfeiler der Kritik der politischen Ökonomie ist die Erkenntnis, daß die zur notwendigen gesellschaftlichen Arbeit in einer wechselnden Proportion stehende Mehrarbeit zentrale Quelle kapitalistischer Selbstverwertung ist: die von der lebendigen Arbeit geleistete Mehrarbeit wird in Mehrwert umgeschlagen und vom Käufer der Arbeitskraft, dem Kapitalisten, über Zins und Unternehmergeinn realisiert. Die Einzelheiten dieses Mechanismus, bei dessen Erklärung durch Marx es wie nirgends sonst auf das Verständnis der semantischen Details ankommt, wären anhand

der entsprechenden Passagen des "Kapital" aufzuarbeiten. Des weiteren wäre zu zeigen, ⁽¹⁸⁾ daß das Wertgesetz im Sozialismus seine historischen Schranken findet, und daß ein Sozialismus, der auf der Basis des Wertgesetzes operiert, kein Sozialismus, sondern Staatskapitalismus ist. Die Klärung dieses Sachverhaltes ist besonders wichtig, weil in der Bibliographie viele DDR-Arbeiten angeführt werden, die nur bei genauer Kenntnis ihrer affirmativen Umschlagspunkte im revolutionären Sinn verwertet werden können.

Die Ableitung der Werttheorie müßte noch aus einem zweiten Grund am Anfang des Schulungsarbeitskreises stehen, weil ohne die Kenntnis ihrer Gesetzmäßigkeit die inhaltliche Auseinandersetzung sowohl mit dem gegenwärtigen Sozialdemokratismus, wie auch dem Syndikalismus vieler sozialistischer Retsgruppen nicht zu führen ist. Habermas beispielsweise behauptet, durch die zunehmende Funktionalisierung der Wissenschaft zur Produktivkraft (technischer Fortschritt) sei die marxische "Arbeitswerttheorie" erledigt; das antagonistische Verhältnis zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen im Kapitalismus gehe dadurch in eine duale Beziehung zwischen "Arbeit" und "Interaktion" auf. Da dieser revisionistische Ansatz sich einige Jahre vor dem Beginn der antikapitalistischen, antiautoritären Aktionsphase des SDS unwidersprochen durchsetzen konnte, hat er viel zum Stehenbleiben der späteren Revolte in syndikalistischen Positionen beigetragen.

Demgegenüber wäre bei der Vermittlung der wichtigsten Aspekte einer Kritik der aktuellen politischen Ökonomie nachzuweisen,

- a) Daß der technische Fortschritt das Wertgesetz nicht "erledigt", sondern daß auf der Basis des Wertgesetzes das antagonistische Verhältnis zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen nur eine neue Entwicklungsstufe erreicht,
- b) daß der Mechanismus des Wertgesetzes sich genau in dem Augenblick der wissenschaftlich-technischen Arbeit bemächtigt, wo ihn Habermas just infolge der Expansion der wissenschaftlich-technischen Arbeit eliminiert sehen möchte.
- c) Daß die theoretische Eliminierung des Wertgesetzes, und damit der antagonistischen Beziehung zwischen Kapital und Arbeit, im Gefolge des technischen Fortschrittes zur Grundbedingung der Neuformulierung des sozialdemokratischen "Sozialstaats" als politischen Ziel wird.

Ziel des ersten Abschnittes des Arbeitskreises wäre demnach zusammengefaßt:

der wissenschaftlich-technische Fortschritt setzt das Wertgesetz nicht außer Kraft, sondern macht es im Gegenteil in Bereichen wirksam, wo es bislang nicht effektiv gewesen war (Einbeziehung der wissenschaftlich-technischen Tätigkeiten in die Kapitalverwertung). Habermas und seine Schüler haben das marxische Grundaxiom genau in dem Augenblick kastriert als es für den Wissenschaftsbereich und überhaupt für die Sphäre der Qualifizierung der Arbeitskraft (Bildungsökonomie) wirksam wurde. (Bibliographie in Anhang 2)

2. Wissenschaftlich-technischer Fortschritt und Bildungsökonomie und ihre Beziehung zur marxischen Theorie der erweiterten Reproduktion

Ist die Wirksamkeit des Wertgesetzes und seiner Konsequenzen auf den Transformationsprozeß der Wissenschaft und des Bildungssystems zur Produktivkraft prinzipiell nachgewiesen, kann im zweiten Schritt versucht werden, die Kapitalisierung von Wissenschaft und Bildung (Einschl. Berufsausbildung) im weitesten Sinne im marxischen Modell der erweiterten Reproduktion als Akkumulationsfaktor zur Geltung bringen. Dabei dürfte es im Sinn der Verhinderung einer allzu starken Schematisierung des Arbeitskreises ratsam sein, den Faktor "wissenschaftlich-technischer Fortschritt" anhand seiner Wirksamkeit in ausgewählten Zweigen von Produktion und Distribution empirisch nachzuweisen und auf die Strukturveränderungen einzugehen, die sich für die in den untersuchten Zweigen Beschäftigten ergeben. Des weiteren sollte nachgewiesen werden, daß Rationalisierung und Automatisierung Struktureffekte sind, die eine gewisse Mobilität der Lohnabhängigen in allen Qualifizierungsbereichen erfordern, und daß es damit im Sinn des Kapitals erforderlich wird, die Qualifizierungszeit der lebendigen Arbeit sowohl im Bereich der Lehrlingsausbildung und des Sekundarschulwesens wie auch im Bereich der Fachhochschule und der Universität strukturell zu verändern.

Bei dieser im übrigen unabdingbaren Empirie sollte man jedoch nicht stehenbleiben; vielmehr müßte versucht werden, sie in eine weiterentwickelte Version des marxischen Reproduktionsmodells einzubringen. Vielleicht wäre es in diesem Zusammenhang didaktisch klug, kurz auf die diesbezüglichen Auseinandersetzungen um den Einfluß der sich stetig verändernden organischen

Zusammensetzung des Kapitals auf den Reproduktionsprozeß einzugehen (Luxemburg, 19) Bucharin, L. Goldmann, abschließende Einschätzung durch Rostolski). Damit gewinne man Einzelheiten in der Vorbereitungsphase erst zu entwickelnde Modell an Eindringlichkeit. Aus der Variable "wissenschaftlich-technischer Fortschritt" wären sodann die die lebendige Arbeit betreffenden Unter Aspekte abzuleiten: gelingt der Nachweis, daß jegliche Form produktiver qualifizierter Arbeit (vom angelesenen Arbeiter bis zum TH-Professor) auf einfache Arbeit reduziert werden kann (kritische Übernahme und möglichst Weiterentwicklung der Modelle von H. Maier), wäre damit die theoretische Basis für eine geschlossene Reorganisation des gesamten Ausbildungssektors gegeben. Gleichzeitig gewinne die Unterscheidung zwischen produktiver und unproduktiver bzw. gesellschaftlich nützlicher und gesellschaftlich unnützer Arbeit an Gewicht: die Reorganisation könnte unter dem Aspekt der präzisen Neuformulierung des Begriffs des produktiven Gesamtarbeiters und damit der neuen Arbeiterklasse vorstatten gehen und wäre nicht der Gefahr ausgesetzt, partikular-syndikalistische Wahrheiten des Revolutionierungsprozesses als Gesamtwahrheiten auszugeben.

Ziel des zweiten Abschnitts der Schulung wäre demnach zusammengefaßt:

der Prozeß der fortschreitenden Kapitalisierung von Wissenschaft und Bildungswesen wird im Modell der erweiterten Reproduktion untergebracht. Ausgehend vom Faktor "wissenschaftlich-technischer Fortschritt" des Modells wird der produktive Gesamtarbeiter im bundesrepublikanischen Kapitalismus neu definiert und als "neue Arbeiterklasse" zusammengefaßt. In der neuen Arbeiterklasse nimmt der Anteil der qualifizierten Arbeit im Gefolge der Integration des technischen Fortschritts in den kapitalistischen Reproduktionsprozeß ständig zu. Jedoch ist sämtliche qualifizierte Arbeit auf einfache Arbeit reduzierbar; für die Definition des revolutionären Subjekts ist weiter wichtig, daß sich die neue Arbeiterklasse mehr und mehr in eine Qualifizierungs- und Vergegenständlichungs-Periode unterteilt. Hinzu kommt noch eine Präzise Abgrenzung der gesellschaftlich nützlichen von der gesellschaftlich unnützen Arbeit, was als theoretische Voraussetzung für den Kampf gegen die zunehmende Kapitalvernichtung und die Expansion des parasitären Sektors (Kriegsforschung- und -produktion) von besonderer Bedeutung ist.

(Bibliographie in Anhang 3)

3. Wissenschaftlich-technischer Fortschritt, Bildungsökonomie und Kapitalistisches Monopol

Die Definition der neuen Arbeiterklasse hat die Neuformulierung eines Modells der erweiterten Reproduktion zur Voraussetzung, das anzuwenden angesichts der herrschenden Beziehungen zwischen Kapital und Staat auf der einen und neuer Arbeiterklasse auf der anderen Seite keinesfalls unproblematisch ist: das marxische Akkumulationsmodell, das für konkurrenzkapitalistische Verhältnisse mit ihrer Tendenz zum Profitausgleich über den Durchschnittsprofit durchaus anwendbar ist, erfährt mit der Herausbildung des Monopolkapitals (d. i. der Profitzentralisation in einigen wenigen kombinierten Kapitalen) eine Modifikation, die es weitgehend in Frage stellt. Monopole sind Einheiten des kombinierten Kapitals, in denen das Wertgesetz kaum noch wirksam ist, weil die Umsetzung des Mehrwerts über die Produktionskosten (Kostpreis des erzeugten Produkts plus Durchschnittsprofit) infolge der monopolistischen Beherrschung der Märkte permanent verhindert wird. In der Schulung wäre die Rolle des Monopolprofits als Angelpunkt der Monopoltheorie entsprechend herauszuarbeiten. Seine Folgen für den gesamtkapitalistischen Reproduktionsprozeß sind darzustellen: während die Monopole mehr und mehr die Steigerung ihrer Profitraten durch den Staatshaushalt absichern (Übernahme beispielsweise von Forschungs- und Entwicklungskosten durch den Staatshaushalt, d. h. aber nichts anderes als Umverteilung von Teilen des gesellschaftlichen Einkommens in die Produktbildungs- und Produktrealisierungsprozesse der Monopole) und sich je nach Wirtschaftszyklus weiter kombinieren, bleiben gleichzeitig ganze Wirtschaftszweige bestehen, die nicht zur Kapital- und Produktinnovation durch die Einschaltung des technischen Fortschritts befähigt sind wie die forschungs- und entwicklungsintensiven Monopole. Das hat wiederum zur Folge, daß das Monopolkapital ein größeres Interesse an der Kapitalisierung der Wissenschafts- und Ausbildungsprozesse entwickelt als beispielsweise die mittlere Industrie und das Handwerk. Der Konzentration des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes entspricht also eine ungeheure Ungleichzeitigkeit im Prozeß der gesamtkapitalistischen Reproduktion; dieser Schverhalt wäre

so weit ausdifferenzieren, bis die Probleme der Beherrschung der historischen Ungleichzeitigkeit im Bereich der neuen Arbeiterklasse durch die revolutionäre Organisation des Ausbildungssektors (erste Phase) und später der Kampforganisation der neuen Arbeiterklasse (zweite Phase) erkannt worden sind. Es müßte eingesehen werden, daß für den Fall des Erreichens der zweiten Organisationsphase die Mobilisierung der Arbeiter in strukturellen Depressionsgebieten (Ruhgebiet - Kampagne) allein genauso perspektivlos ist, wie die ausschließliche Konzentration der revolutionären Praxis der neuen Arbeiterklasse auf die Sektoren der wachstumsintensiven Industrien.

Ziel des dritten Abschnitts der Schulung wäre demnach zusammengefaßt:

Das um den Faktor wissenschaftlich-technischer Fortschritt und Bildungsökonomie erweiterte Reproduktionsmodell wird relativiert; die Differenzierung der erweiterten Reproduktion durch die Staffelung der Profitraten mit dem Monopolprofit an der Spitze wird empirisch abgeleitet. Es wird untersucht, inwieweit sich die daraus ergebenden Ungleichzeitigkeiten der kapitalistischen Entwicklung unterschiedlich auf die Konzeption der herrschenden Klasse zur Kapitalisierung des Sektors der Reproduktion der qualifizierten Arbeitskraft auswirken. (Bibliographie in Anhang 4)

4. Wissenschafts- und Bildungsimperialismus als Substitutionsfaktor des ökonomischen Imperialismus

Mit dem dritten Abschnitt des Schulungsprogramms ist der Erkenntnisprozeß der Teilnehmer so weit ausdifferenziert, daß er auf seinen zentralen Begriff gebracht werden kann. Dabei kommt es vor allem darauf an, in Ergänzung der bislang mehr auf die inneren Auswirkungen der Transformation der Wissenschaft und der unterschiedlich qualifizierten Arbeit konzentrierten Kritik der politischen Ökonomie die äußeren Konsequenzen herauszuarbeiten. Als Ursache der zunehmenden Umschichtung der qualifizierten Arbeit und der progressiven Kapitalisierung wissenschaftlich-bildungsökonomischer Tätigkeit dient der technische Fortschritt unter monopolkapitalistischen Verwertungsbedingungen ausschließlich der Expansion des Kapitals. Dabei wird der Staatshaushalt mehr und mehr zu einem Substitutionsfaktor transformiert, der mit seinem Budget, d. h. der Umverteilung des gesellschaftlichen Einkommens vorwiegend auf der Basis einer langfristig gesteuerten Inflationierung, für die Infrastrukturkosten im Bereich der Bildungsökonomie und für die Planifikation des wissenschaftlich-technischen Fortschritts aufzukommen hat. Ein solcher Staat kann niemals "Sozialstaat" im sozialdemokratischen Sinn werden: er arbeitet grundsätzlich nur als politischer Garant des Monopolprofits und hat gleichzeitig den kontinuierlich um sich greifenden Verwertungsprozeß des Kapitals gegen Klassenkämpfe abzusichern. Insofern stellt der Kampf der jungen Arbeiter, Schüler und Studenten einen immer wichtiger werdenden Ausschnitt des Klassenkampfes dar, der möglichst bald in die Sphäre der materiellen Produktion hinübergetragen werden muß, ohne daß dabei im Ausbildungssektor selbst Positionen aufgegeben werden dürfen. Der gemeinsame Kampf von Kapital und kapitalbeherrschtem Staat um die Absicherung der nach innen expandierenden Verwertungsbeziehungen findet seine äußere Entsprechung im Kampf des Monopolkapitals um seine äußeren Absatzsphären. Während der Monopolisierungsprozeß im "nationalen Bereich" alle kapitalistischen Konkurrenzmechanismen aufgehoben und damit den Grundwiderspruch zwischen Reproduktionsverhältnis und Produktivkraft auf eine qualitativ neue Ebene gebracht hat, setzt sich der kapitalistische Konkurrenzkampf als Kampf weniger "multinationaler" Konzerne auf den internationalen Märkten fort. Dabei spielt der Mechanismus der Profitrealisierung auf der Basis des technologischen Fortschritts eine entscheidende Rolle. Kapitalexport, wie er in der BRD seit 1966/67 in verstärktem Maß einsetzte, ist nur noch möglich, wenn die technologische Reife der exportierten Waren und des exportierten Kapitals die jeweils konkurrierenden Produkte und Kapitale übertrifft. Insofern ist die wissenschaftliche Arbeit, die sich dem eigentlichen Produktionsakt vorgelagert, in den Produkten vergegenständlicht, ebenso wie der Export von Bildungskapital (qualifizierte Techniker), zum integralen Bestandteil des ökonomischen Imperialismus geworden; im Hinblick auf die Tendenzen des Kampfs gegen die Em. zii-

pationsbestrebungen der Dritten Welt hat sich die wissenschaftlich-Technische Arbeit ⁽²¹⁾ sogar soweit von kurzfristigen ökonomischen Interessen separiert, daß es legitim ist, den Wissenschaftsimperialismus und Bildungsimperialismus als relativ selbstständigen Substitutionsfaktor des klassischen ökonomischen Imperialismus anzusprechen.

5. Praktische Konsequenzen für die Konzeptions- und Organisationsfrage

Ist es gelungen, die Vermittlung der wichtigsten Probleme einer Kritik der Politischen Ökonomie in allen wichtigen Komponenten empirisch einwandfrei abzusichern, ergeben sich die Folgerungen für die Konzeptions- und Organisationsfrage praktisch von selbst. Hat die Kritik der politischen Ökonomie es vermocht, das revolutionäre Subjekt, nämlich den vom Kapital ausgebeuteten produktiven bzw. gesellschaftlich nützlichen Gesamtarbeiter, entsprechend den aktuellen Strukturveränderungen neu zu definieren und nachzuweisen, daß dabei die Qualifikationsperiode der sich unterschiedlich intensiv qualifizierenden Arbeitskraft (Lehrlinge, Schüler, Ingenieurschüler und Studenten) neben der Periode der Vergegenständlichung der unterschiedlich qualifizierten Arbeit im gesellschaftlichen Produktions- und Distributionsprozeß zunehmend an Bedeutung gewinnt; und kommt dabei die praktische Erfahrung der letzten drei Jahre hinzu, wonach die Tendenz zur antikapitalistischen Revolte zunächst eindeutig in der Qualifikationsperiode zu lokalisieren gewesen ist: wird niemand verlangen wollen, daß wir Hals über Kopf die Mobilisierung der produktiven Gesamtarbeiters der Qualifikationsperiode aufgeben, um uns ausschließlich dem Kampf im Bereich der Vergegenständlichung lebendiger Arbeit zuzuwenden. Vielmehr werden wir darauf aus sein, die Mobilisierungsprozesse des Qualifikationsbereichs zunächst einmal fortzusetzen, um ihre syndikalistisch-kleinbürgerlicher Bestandteile konzeptionell aufzuheben. Wir werden dabei eine qualitativ neue Ebene zu erreichen suchen, die der Forderung nach Koordination aller Sektoren der Ausbildung genügt (Reorganisation des Ausbildungssektors). Diese Koordination wird von einer inhaltlichen Vernetzung der verschiedenen Projektbereiche ausgehen müssen, wie sie als Vorbedingung der Revolutionierung des Bereichs der Vergegenständlichung der lebendigen Arbeit unabdingbar ist (Psychologen und Lehrlinge gehen gemeinsam gegen die kapitalistische Betriebspsychologie vor und schaffen damit die Voraussetzung für die Herausbildung eines vorrevolutionären Bewußtseins in der traditionellen Arbeiterklasse; Mediziner und junge Arbeiter starten eine Offensive gegen die reaktionäre Betriebs- und Arbeitsmedizin; Pädagogik- und Philosophiestudenten und Referendare kooperieren mit den Sekundarschülern; Studenten der technischen Wissenschaften helfen Betriebszellen in den Großbetrieben zu bilden bei ihren Praktika; Studenten der Naturwissenschaften usw.) Ziel dieser Koordinationsarbeit ist demnach die Bildung von mehr oder weniger offenen Zellen in allen Bereichen der Ausbildung und mehr und mehr auch der materiellen Reproduktion auf lokaler Ebene, der die gleichberechtigte lokale Koordination der Projektgruppen des Ausbildungssektors entspricht; mit dieser Koordination hat die überregionale Koordination des SDS mit dem AUSS und einer noch zu konstituierenden revolutionären Lehrlingsorganisation Hand in Hand zu gehen, wobei Spezialprobleme in einem gemeinsamen Planungstab erörtert werden. Weitere Details wären Konzeptionsentwicklung in den einzelnen Schulungsarbeitskreisen zu überlassen. Die Frage, wann die Reorganisationsperiode der ersten Phase in die Vorbereitung einer revolutionären Organisation der neuen Arbeiterklasse im Sinn einer Partei der proletarischen Einheit sowohl für den Sektor ihrer Qualifizierung wie ihrer Anwendung im Reproduktionsprozeß selbst überzugehen hat, stellt sich erst im Verlauf der massenhaften Verbreitung dieses Schulungsprogramms. Insofern wäre die Schulungsprogrammatische dann zum integralen Bestandteil der revolutionären Organisation der Avantgarde der neuen Arbeiterklasse geworden. (Bibliographie in Anhang 6)